



Gute-Laune-

Schreibwettbewerb

Schuljahr 2020/2021



Tamina David



Dodo und Drago und der Baum der Liebe

Ich bin der kleine Drache Dodo. Ich bin 6 Jahre alt. Ich esse gerne Pfannkuchen mit Nutella. Ich helfe jeden Tag ein bisschen beim Putzen und Abwaschen. Meistens darf ich wegen dem Putzen auch nicht raus. Meine Mama ist schwach und krank und kann das alles nicht. Mein Freund Drago darf jedoch raus, wann immer er möchte. Zum Glück habe ich noch meinen Lieblingsball zum Spielen.

Heute habe ich mich heimlich aus der Höhle geschlichen und mit Drago gespielt, mit meinem Lieblingsball. Wir tobten wild herum. Und dann schrie Mama: „Dodo, wo bist du? Komm sofort rein und hilf mir.“ Mist, jetzt wurde ich erwischt, weil Drago und ich zu laut waren. Mama hat mich in die Höhle gebracht und ich musste noch mehr beim Putzen helfen, obwohl ich schon genug geputzt hatte. Als ich dann fertig war, wollte ich mit meinem Ball spielen, doch ich fand ihn nicht. Da fiel mir ein, dass ich ihn beim Spielen hatte und er wahrscheinlich noch beim Baum der Liebe war. Ich wollte nachschauen, aber ich durfte ja nicht raus. Echt totaler Mist.

Am Abend lag ich im Bett und dachte darüber nach, wieso der Baum der Liebe mir nicht half. Schließlich ist er immer grün und ich glaube an ihn. Er ist sowas wie unser Gott. Über diesen Gedanken schlief ich ein.

Am nächsten Morgen war die Arbeit noch schlimmer, ich war müde und die Sonne schien in die Höhle. Auch dieser Tag konnte kaum besser werden. Auch an diesem Abend lag ich wieder im Bett und konnte nicht schlafen. Ich wunderte mich immer noch, wieso der Baum der Liebe einfach nichts machte. Es konnte doch so nicht weitergehen ...

Als ich aufwachte, wollte ich sofort putzen. Als ich mich gewaschen und angezogen hatte, habe ich sofort angefangen mit dem Putzen. Doch plötzlich kam Mama ins Zimmer und sagte zu mir: „Du hast für heute echt genug geputzt.“ Ich war erstaunt und fragte verwundert: „Darf ich mit Drago am Baum der Liebe spielen? Dort ist immer was los und die Wiese ist so toll!“ Und Mama sagte tatsächlich: „Ja, Dodo, für heute hast du mir genug geholfen. Ich fühle mich wieder stark genug, alleine weiter zu machen.“ Ich konnte nun endlich meinen Ball wiedersehen. Ich freute mich riesig und lief gleich los, um Drago Bescheid zu sagen.

Ich lief zur Wiese vor dem Baum der Liebe und rief schon von weitem: „Drago, ich komme zum Ball spielen! Lass uns feiern! Ich muss meiner Mutter nicht mehr so viel helfen.“

Wir bereiteten ein rauschendes Fest vor und feierten mit meinen und mit Dragos Eltern. Ich durfte bis Mitternacht aufbleiben. Als ich dann endlich im Bett lag, freute ich mich sehr auf den Morgen, weil ich morgen bei Drago schlafen durfte. Und ich dachte: „Danke, Baum der Liebe, dass du mir geholfen und mein Leben wieder schön gemacht hast! Ich werde meiner Mama aber trotzdem noch ein bisschen helfen.“ Dann schlief ich ein.





Filip Kaminski



Die Elche und der Eisbär aus der Arktis

Es passierte in der weiten, weißen Arktis. Der Eisbär, der als Weihnachtsmann immer die Geschenke am Heiligabend verteilte, bereitete sich auf den Flug vor. Er packte die Geschenke in seinen großen Schlitten. Seine zwei Elche entspannten sich vor der langen Reise im Schnee.

Der Eisbär gab nur die Krümel von den Zauberkekse für die Elche, damit sie weit fliegen konnten, aber es war zu wenig. Dieses Jahr hatten sie leider keine neuen Kekse gebacken. Jeder Elch brauchte immer einen Keks, um die ganze Strecke zu fliegen. Sie starteten, flogen kurz und stürzten leider im Wald wieder ab.

Der Wald befand sich in Schweden. Es war Nacht, und sie waren müde und schliefen ein. Als der Tag kam, standen sie auf und sahen, dass im Kreis um sie herum viele Waldbewohner standen. Sie sahen einen Fuchs, der einen sehr langen Schwanz hatte. Viele Rehe beobachteten sie mit großen, braunen Augen. Mehrere Vögel aller Art standen da, auch ohne Bewegung. Sogar ein Wolf kam neugierig, um zu schauen, was geschah. Neben ihm hüpfte eine lustige Eichhörnchen-Familie. Sogar der schläfrige Bär kam aus der Höhle.

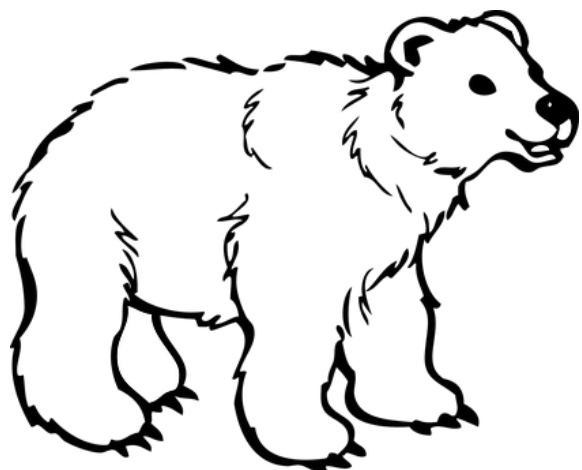
Die Elche und der Eisbär waren erst erschrocken, weil sie zum ersten Mal so viele fremde Tiere auf einmal sahen. Dann fragte der Eisbär: „Wo sind wir gelandet?“. Nur der Bär konnte ihn verstehen, weil die Bären sich verstehen können. Der Bär aus dem Wald antwortete ihm: „Wir befinden

uns im schwedischen Wald in der Nähe von Stockholm“. Das Weihnachtsteam wollte nach Deutschland fliegen, um die Geschenke auszuteilen und es war schon der 23. Dezember und nicht mehr viel Zeit. Sie waren ganz traurig, weil sie Angst hatten, dass sie die Geschenke nicht pünktlich liefern könnten und dadurch ganz viele Kinder sehr traurig sein würden.

Der Eisbär erzählte dem braunen Bären seine Geschichte. Danach erklärte der Bär den anderen Tieren, warum die Gäste so traurig dasaßen und was für ein Problem sie hatten. Die Elche brauchten viel mehr Zauberkekse, um nach Deutschland fliegen zu können. Zuerst kam der Fuchs auf eine Idee: „Holt ein paar Kekse aus euren Höhlen und Nestern. Dann haben wir ganz viele Kekse zusammen.“ Jedes Tier brachte ein Glas mit Keksen. Dann suchte der Eisbär die Kekse, die wie Zauberkekse aussahen. Als er zwei Kekse fand, dachte er, dass sie verzaubert waren und dass die Elche wieder fliegen könnten. Der Wolf merkte aber, dass es keine Zauberkekse waren. Die Elche waren sehr enttäuscht.

Auf einmal piff das Eichhörnchen und plötzlich flog eine Fee herbei. Das Eichhörnchen erzählte ihr die Geschichte und das Problem. Die gute Fee holte ihren Zauberstock aus dem Ärmel und sagte einen Zauberspruch und hielt die Spitze des Zauberstocks auf die Kekse. Sie sagte: „Jetzt sind sie verzaubert.“ Der Eisbär konnte es nicht glauben und gab die Kekse den Elchen. Sie hatten ihre gute Laune wiederbekommen. Sie sagten: „Ihr seid unsere besten Freunde!“.

Später stieg der Eisbär in den Weihnachtsschlitten und sie verabschiedeten sich von den Waldtieren und flogen nach Deutschland. Dort landeten sie pünktlich am Heiligabend und verteilten die Geschenke. Viele Kinder freuten sich über die Geschenke und in allen Familien herrschte gute Laune.





Martha Kahlstorf



Das Skelett in unserer Welt

Eines schönen Morgens ging ich über den Strand zur Inselschule. Der Sand war hell und reflektierte das noch schwache Sonnenlicht. Ich zog die Schuhe aus und lief durch das kalte und türkise Meer. Mit einem Blick auf meine Armbanduhr wurde mir klar, dass ich mich beeilen musste, um nicht zu spät zu kommen. Also zog ich die Schuhe wieder an und rannte los, blieb an irgendwas hängen und fiel in den Sand. Hinter mir klapperte etwas und schimpfte: „Mann, jetzt habe ich Sand in den Augenhöhlen!“ Ich drehte mich um. Hinter mir stand ein Skelett. Ich sagte verdattert: „Entschuldige, das wollte ich nicht. Bist du ein Skelett?“ Es sagte: „Natürlich bin ich ein Skelett, oder sieht man das nicht? Ich heiße Skills, und du?“ Ich antwortete: „Ich heiße Ming.“ Skills sah mich an und fragte: „Kannst du mich mit in deine Schule nehmen?“ „Natürlich! Dann kommt endlich mal Spaß in den Biologieunterricht“, freute ich mich. Also rannten wir zur Schule. Zum Glück nur 10 Minuten zu spät.

Der Direktor, Herr Dös, der Biologie unterrichtete, begrüßte das Skelett mit: „Hallo Oma!“ „Ich bin ein Teenager!“, stöhnte das Skelett. „Dafür siehst du ziemlich alt aus“, meinte ich. Nach ein paar Minuten waren alle eingeschlafen, außer Herrn Dös. Weil Herr Dös ein sehr netter Lehrer war, deckte er die Kinder noch zu.

Etwas später klingelte es zur Pause und alle wurden aufgeweckt. Meine Klasse und ich rannten in die Garderobe, um uns pausenfertig zu machen. Skils rannte gleich auf den Schulhof. Als alle auf dem Schulhof waren, wollte jeder Skils etwas von seinem Pausenbrot abgeben. Er nahm ein Milchbrötchen von Marie und bedankte sich. Skils klappte den Kiefer auf, tat das Milchbrötchen rein, kaute, schluckte runter und dann landete das zerkaute Milchbrötchen auf dem Schulhof. Der Hausmeister, Herr Paddel, kam mit einem Besen und fragte: „Junge, ist alles OK mit dir?“ Skils sagte: „Klar, alles cool!“, und fegte die Krümel weg.

Im Sportunterricht bekam Skils einen Ball an den Kopf. Dieser fiel ab und sein Körper spielte einfach weiter Zombieball. Sein Kopf rollte zum Lehrer, Herrn Griswald, und fragte: „Könntest du mich bitte mal an der Nase kratzen?“ „Na selbstverständlich“, sagte Herr Griswald.

Nach dem Sportunterricht war Schulschluss. Skils und ich machten uns auf den Heimweg. Als wir am Strand waren, sagte Skils: „Deine Schule ist echt verrückt.“ Ich antwortete: „Wieso? Die ist doch ganz normal!“ „Wenn du willst, zeige ich dir morgen mal eine normale Schule, nämlich meine. Kommst du mit?“, fragte Skils. Ich antwortete: „Na klar!“ „Morgen früh am Strand, OK?“, sagte ich und ging gut gelaunt nach Hause. Was für ein cooler Tag.





Dominik Kaminski



Der Elch-Retter

Am Nordpol lebte ein Eskimokind mit seiner Familie. Es hieß Elmo und war neun Jahre alt. Eines Tages ging es allein auf eine große Eisfläche. Dort spielte es Schneeballschlacht mit seinem Schneemann, den er selbst gebaut hatte. Es war aber langweilig und er war schlecht gelaunt, denn er hatte niemanden zum Spielen. Also baute er ein kleines Iglu für sich aus dickem Eis, um nicht nach Hause gehen zu müssen. Als das Iglu fertig war, ging er hinein und machte es sich gemütlich.

Plötzlich stürzte der Eingang ein. Elmo hatte große Angst, dass er eingesperrt ist und niemand ihn findet. Dann hörte er ein komisches, lautes Geräusch. Es hörte sich wie ein Tier an. Das „Tier“ rückte einen Brocken auf die Seite und schaute hinein. Es war ein zerzaustes Elchgesicht. Elmo erschrak, als er den Elch sah. Er stand wie eine Salzsäule da und konnte nichts mehr sagen. Dann sang der Elch in seiner Sprache, was bedeutete: „Komm!“. Elmo verstand den Elch, weil er in der Eskimoschule gelernt hat, was die Geräusche von Elchen bedeuten und stand auf.

Danach zog der Elch seinen Kopf aus dem Iglu und Elmo konnte herauskrabbeln und war wieder frei und glücklich. Der kleine Eskimo war sehr dankbar, dass der Elch ihn gerettet hatte. Elmo wollte sich mit dem Elch befreunden und hat ihn nach Hause eingeladen. Sie sind zusammen den Weg zurückgegangen.

Die Eltern waren ganz verwundert, als Elmo mit dem Elch hineinstürmte. Dann erklärte der Eskimo, was passiert war. Er wollte sich bei dem Elch bedanken und hat ihm etwas zum Essen angeboten.

Später spielten die beiden Freunde zusammen Schneeballschlacht und Elmo hatte wieder seine gute Laune zurück. Seit dieser Zeit ist Sachunterricht sein Lieblingsfach in der Schule, wo sie viel über Tiere lernen können.





Tim Swawoll & Giulio Di Tullio



Finale im Fußball-Camp

Giulio und Tim sind die besten Freunde, seit sie klein sind. Ihr größtes Hobby ist das Fußballspielen. Die beiden spielen gemeinsam in einem Fußballverein, mit dem sie diesen Sommer in ein Fußball-Camp fahren. Dort wird dieses Jahr das große Finale stattfinden, bei dem ihre Mannschaft teilnehmen wird.

Am Abend vor der Abreise telefonieren die beiden miteinander.

Giulio: „Hey, Tim, wie geht es dir? Ich bin schon total aufgeregt wegen morgen.“

Tim: „Hallo Giulio. Mir geht's gut und dir? Geht mir genauso, aber ich kann es kaum noch abwarten.“

Giulio: „Mir geht's auch gut. Hast du schon gehört, gegen wen wir im Finale antreten müssen?“

Tim: „Nein, ich dachte, das wird noch entschieden. Sag bloß, du weißt, wer es ist.“

Giulio: „Habe gerade mit Arman gesprochen und er hat mir erzählt, dass wir gegen die „Kleinen Teufel“ spielen müssen. Die haben das Turnier letztes Jahr gewonnen.“

Tim: „Habe schon von denen gehört. Die sind richtig stark, aber manchmal auch ein bisschen unfair.“

Giulio: „Wir haben das Jahr so viel trainiert und toll gespielt. Ich bin mir sicher, dass wir das schaffen, wenn wir zusammenhalten.“

Tim: „Ja, da hast du recht, das glaube ich auch. Ich werde mich jetzt bettfertig machen und schlafen gehen, damit ich morgen ausgeruht bin.“

Giulio: „Das ist eine gute Idee, das werde ich auch machen. Gute Nacht, Tim, bis morgen.“

Tim: „Gute Nacht, Giulio.“

Am nächsten Morgen trifft sich die ganze Mannschaft, um gemeinsam mit dem Bus ins Fußball-Camp zu fahren. Während der Fahrt wird viel gesungen und gelacht. Einige Zeit später sind sie endlich angekommen und gehen gemeinsam in das Fußball-Camp, wo sie sich auf das Finale vorbereiten.

Während des Trainings kommt der Schiedsrichter zu der Mannschaft und fragt, wie sie denn eigentlich heißen würden. Darauf ruft die ganze Mannschaft: „Wir sind die „Schnellen Igel.“

Am Nachmittag ist es endlich soweit und der Schiedsrichter ruft: „Die Kleinen Teufel und die Schnellen Igel bitte auf den Finalplatz kommen!“ Als beide Mannschaften eingetroffen sind und die Platzwahl entschieden ist, pfeift der Schiedsrichter das Spiel an.

Nach kurzer Zeit gelingt den Schnellen Igel die Führung zum 1:0. Bei einem Passspiel von Tim zu Giulio fängt ein Spieler der Kleinen Teufel den Ball ab und schießt das Tor zum 1:1. Dann ertönt der Halbzeitpfeiff. Tim und Giulio sind traurig über das Gegentor, aber der Rest der Mannschaft muntert sie wieder auf.

Die zweite Halbzeit beginnt. Die Kleinen Teufel fangen stark an und schaffen es, mit 1:2 in Führung zu gehen. Die Schnellen Igel müssen jetzt zusammenhalten – und das tun sie auch. Giulio schafft es, das 2:2 zu schießen. In der letzten Minute wird Arman im Strafraum der Kleinen Teufel gefoult und verletzt. Elfmeter für die Schnellen Igel!

Tim tritt zum Elfmeter an und erzielt das Siegtor in letzter Sekunde. Die Schnellen Igel sind die neuen Champions.

Nach dem Spiel feiern alle gemeinsam, weil sie ganz viel Spaß beim Spiel hatten. Am nächsten Tag fahren alle wieder nach Hause und freuen sich schon auf das nächste Fußball-Camp im nächsten Sommer.





Melina David (außerhalb der Wertung)



Dragolinus und der lange Weg zum Gitarrist

Hi, ich bin Dragolinus und ich liebe es Gitarre zu spielen, das beruhigt mich einfach. Es ist ein tolles Gefühl und es ist besonders toll, wenn man auch mal auftreten darf. Naja, ich lebe mit meiner Familie in einem Pilzhaus so wie jeder andere Drache auch. Bei uns wohnt aber auch noch Fifylo, ein kleiner Drache. Meine Eltern haben ihn in einer Pilztonne gefunden. Die Pilztonne ist bei euch Menschen eine Mülltonne oder auch ein Mülleimer. Ich liebe es mit meinen Freunden zu spielen, unser Hauptquartier ist der hängende Lieferwagen, der wurde an einen Baum gehängt. Ach übrigens, den Lieferwagen hat mein Papa aus der Menschenwelt geklaut. Wie ich es geschafft habe, Gitarrist in einer bekannten Band zu werden, erfährt ihr in meiner Geschichte.

„Dragolinus aufstehen“, rief Dragolinus‘ Mutter Dorofy, „das Frühstück ist fertig!“, rief Dragolinus‘ Vater Theodor. Als Dragolinus das hörte, rannte er schnell die Treppe herunter. Denn wenn Dragolinus‘ Papa das Frühstück machte, gab es meistens Spiegelei. Dragolinus liebte Spiegelei, besonders das von seinem Papa, denn das wird mit dem heißen Atem von Fifylo, dem kleinen Feuerdrachen zubereitet. Da klingelte es an der Pilztür. „Das muss die Post sein!“, sagte Dragolinus‘ Papa und machte sich auf zur Tür. Kurz darauf kam er genervt zurück. Das bemerkte Fifylo. „Was ist denn?“ „Ach nichts, war nur Werbung.“

„Achso“, entgegnete Fifylo. Dragonlinus‘ Papa warf die Werbung gleich in die Pilztonne. Nach dem Frühstück ging Dragonlinus nach draußen.

Auf dem Weg zur Tür kam er an der Pilztonne vorbei. Da sah er im Augenwinkel auf dem obersten Blatt Papier stehen: „Gitarrist für die Band Dragonfy gesucht“ Darunter prangte etwas kleiner: „Hast du Lust bei uns als Gitarrist in der Band mitzuspielen? Dann bewirb dich unter Banddragonfy@dl.net“. Dragonlinus griff in die Pilztonne und schnappte sich den Zettel. Er lief schnell zu Fifylo und sagte außer Atem: „Notfallsitzung im hängenden Lieferwagen! Ich sage noch den anderen Bescheid.“ Kurz darauf saßen Fifylo und Dragonlinus mit ihren Freunden im hängenden Lieferwagen. Dragonlinus erklärte seinen Plan: „Ich werde der Gitarrist in der Band, ich kann Gitarre spielen.“ Dragonlinus‘ Freunde waren begeistert, sie losten aus, wer Dragonlinus begleiten sollte. Die Wahl fiel auf Fifylo, schließlich wohnte er auch bei Dragonlinus. Zuhause fragte Dragonlinus seine Eltern. Die waren zwar erst dagegen, aber als Dragonlinus ihm erklärte, dass Fifylo mitkommen sollte, waren sie einverstanden.

Zwei Wochen später stieg Dragonlinus mit all seinen Sachen, die er die nächsten Tage brauchen würde und seiner Gitarre in den Zweisitzer-Flieger seines Vaters. Fifylo nahm er einfach auf den Schoß, denn der wäre ja sowieso zu klein, um auf einem Sitz zu sitzen. Nach einigen Stunden erreichten sie ihr Ziel. Dragonlinus und Fifylo stiegen aus und verabschiedeten sich von Dragonlinus‘ Papa. „Tschüss ihr beiden, passt gut auf euch auf und ich wünsche euch viel Erfolg!“ „Tschüss Papa!“, verabschiedete sich auch Dragonlinus und kurz darauf auch Fifylo. „Komm Fifylo, wir suchen das Hotel.“ „Ja, wo sollte das nochmal sein?“ „Verausisstraße 19“, antwortete Dragonlinus. „Ah, da hinten ist es ja, oh ist das groß!“ „Komm, wir müssen schnell in unser Zimmer!“ „Äh, haben wir überhaupt eins?“ „Glaube schon, das stand zumindest im Text.“ Schnell machten sich Dragonlinus und Fifylo auf den Weg zum Eingang. An der Rezeption fragten sie nach der Zimmernummer: „Äh hallo, ich bin Dragonlinus und ich äh, wollte der äh, Gitarrist von ähm, der Band werden!“ An der Rezeption stand eine unsympathische, knochige Drachendame. „Ihr wollt mich wohl veräppeln, wir wollen keine Kinder!“ „Aber wir sind doch keine Kinder!“ „Ah ja, na klar!“ „Ähm, wie ist denn jetzt die Zimmernummer?“ „Los, verschwindet!“, schrie die knochige Drachendame. „Das war ja nichts!“, sagte Fifylo, als sie wieder draußen waren. „Hmm, dann gucken wir uns hier mal um, vielleicht können wir ja bei irgendjemandem, der hier wohnt, schlafen.“ Dragonlinus und Fifylo

klapperten die Straßen ab, aber niemand wollte sie aufnehmen. Da entdeckte Fifylo ein Zelt, was neben einer Straße stand. Er sagte: „Guck mal, vielleicht kann der uns ja aufnehmen!“ „Oh ja, ein Versuch ist es wert.“ Dragonlinus klopfte gegen die Zeltdecke. „Hallo, ist jemand da?“ Aber niemand antwortete. Als Dragonlinus den Reißverschluss öffnete, bekam er plötzlich eine volle Ladung Nudeln ins Gesicht. Die Nudeln flogen auch in seine Nüstern und er musste niesen und spie dabei Feuer. Zum Glück hatte er sich weggedreht. Nun brannte vor ihnen ein Schild ab. Aus dem Zelt kam ein Froschdrache. „Oh, zwei Feuerdrachen!“ „Äh, dürfen wir bei Ihnen schlafen?“ Dragonlinus und Fifylo erklärten dem Froschdrachen ihr Problem. „Oh, du willst in der Band der neue Gitarrist sein?“ fragte der Froschdrache. „Äh ja, ich bin übrigens Dragonlinus und das ist Fifylo!“ „Ach ja, ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt, ich bin Lensor. Äh, was wolltet ihr noch Mal von mir?“ „Wir wollten fragen, ob wir vielleicht bei dir schlafen dürfen?“ „Aber klar doch, mir kann ein bisschen Gesellschaft nicht schaden.“ Kurz darauf richteten sich Dragonlinus und Fifylo in dem Zelt von Lensor ein. „Ach und übrigens, es tut mir leid, das mit den Nudeln!“ „Ach ist schon okay!“ Als Dragonlinus und Fifylo fertig mit dem Einrichten waren, fragte Lensor: „Kannst du mir nicht mal was vorspielen?“ „Warum?“, hakte Dragonlinus nach. „Also es ist so, ich war der alte Gitarrist in der Band!“ „Oh, wirklich? Na klar spiele ich dir was vor!“ Am Abend gab es Erbsensuppe. „Ich schlage vor, dass ich morgen früh um 9:00 Uhr zur Band gehe und mich dort vorstelle.“ „Dann mach das doch!“, antwortete Fifylo. Am nächsten Morgen machten sich Dragonlinus und Fifylo auf den Weg zur Band. Dragonlinus war ziemlich aufgeregt, aber er konnte das Lied auf der Gitarre eigentlich richtig gut, nur manchmal hatte er Probleme.

Als sie vor der Tür zum Vorstellungsraum standen und geklingelt hatten, öffnete ihnen ein Säbelzahndrache. Dieser hatte ein schwarzes T-Shirt mit der Aufschrift „Security“ an. Er grunzte die beiden Drachenkinder an und meinte, dass Kinder hier nichts verloren hätten. Auf diese gemeine Anschuldigung antwortete Fifylo: „Äh, wir haben hier aber was verloren, nämlich, äh, mein Buch. Es ist blau und in Schellfischleder gebunden.“ Das war natürlich gelogen. Es nutzte aber auch nichts. Aber manchmal hat man ja auch Glück, denn Dragonlinus entdeckte einen Hintereingang. Und um nicht aufzufallen, hatte Dragonlinus eine Idee. „Fifylo, kannst du noch einmal raus gehen?“ Aber weiter kam Dragonlinus nicht, denn Fifylo fiel ihm ins Wort: „Aber Dragonlinus, das ist doch nur ein Eingang!“ Darauf antwortete Dragonlinus: „Drach Fifylo, das ist auch ein Ausgang!“ In der Drachensprache sagt man statt „Mensch Fifylo“ nämlich „Drach Fifylo“. Als

Dragonlinus Fifylo erklärt hatte, dass der Eingang auch ein Ausgang ist, machte sich Fifylo auf, um von dem Haus des Nachbarn ein Bettlaken zu holen. Fifylo kam mit einem Bettlaken zurück. Dragonlinus schnitt mit seinen Krallen Löcher für Arme und für den Kopf aus, dann nahm er sich einen Rollwagen mit Kartons. Er stieg auf den Rollwagen und zog sich das Laken über. Dann fragte er Fifylo, ob er den Wagen schieben könnte. Doch das Laken war viel zu lang und verhedderte sich in den Rollen und Dragonlinus wurde heruntergerissen. Schnell versuchten sie alles wieder aufzubauen. Zum Glück hatte niemand etwas gesehen, aber Dragonlinus und Fifylo wussten nicht, dass in den Ecken Überwachungskameras hingen. Der Wächter machte sich sofort auf den Weg. Als Dragonlinus und Fifylo in das Wartezimmer gingen, machte es auf einmal WUMMS und PLATSCH und igittigitt, ein Eimer Wasser platschte auf die Freunde. „Tja das habt ihr nun davon!“, schallte es aus einem Lautsprecher. Trotzdem setzten sich Dragonlinus und Fifylo ins Wartezimmer, doch da hörten sie wieder die Stimme aus dem Lautsprecher: „Ihr braucht eine Nummer hahahahaaaa!“ Dragonlinus und Fifylo guckten sich an. Da ertönte die Stimme wieder: „Ich bin so nett, dass ich euch das Zimmer nenne, wo ihr die Nummer bekommt, es ist im Keller die Nummer 0.7. Dragonlinus und Fifylo sprangen auf und rannten in den Keller. „0.3, 0.4, 0.5“, zählte Fifylo, doch er wurde von Dragonlinus unterbrochen. „Hier! Hier ist es.“ Fifylo rannte zu Dragonlinus und sie öffneten die Tür. Vor ihnen tanzten witzige Clowns im Kreis herum. Sie schrien „tätärätä lala toloto“. „Oh Mist, der Mistkerl hat uns reingelegt!“, schrie Dragonilus. „Das war mir jetzt irgendwie zu viel Mist“, antwortete Fifylo. „Komm schnell zur Rezeption, nachfragen!“ Sie rannten wieder nach oben. Die Sekretärin sagte, es sei der Raum 2.5. Dragonlinus und Fifylo schrien der Dame „Danke“ zu und machten sich auf zum Fahrstuhl. Beim Raum angekommen, holten sie sich schnell die letzte Nummer und gingen wieder zum Wartezimmer. Doch die Tür war verschlossen! „Mist, wir sind eine Etage zu hoch.“ Eine Etage weiter unten war das Wartezimmer bereits leer. Doch plötzlich öffnete sich die Tür zum Vorstellungsraum. „Der nächste bitte!“

Und so konnte Dragonlinus nun doch zeigen, was er drauf hat. Er wurde sogar von der Band ausgewählt. Dragonlinus war das erste Drachenkind in der Band und auch das erste auf der Bühne. Als die Vorstellung vorbei war, klatschte gefühlt die ganze Welt für Dragonlinus.



Wir sagen danke ...

... allen jungen Autorinnen und Autoren für die gelungenen Texte, die uns in der Corona-Zeit mit viel guter Laune versorgt haben.

... allen Kindern, die sich beim „Preis der Kinder“ allen Texten gewidmet und an der Abstimmung beteiligt haben.

... allen Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften und Eltern, die die Texte den Kindern zugänglich gemacht haben und die die Lust am Lesen und Schreiben bestimmt weiter fördern werden.

... Hermine Chomej, Frieda Schulze, die als Vertreterinnen der Kinder die erwachsenen Mitglieder der Jury (Katharina Schwabe, Julia Schauneweg und Christoph Schieb) wunderbar unterstützt haben.

... allen Menschen, die die Freude am Lesen, am Schreiben und an der Auseinandersetzung mit Literatur mit uns teilen. So miteinander verbunden zu sein, lässt es uns die Corona-Zeit gemeinsam meistern.

... allen Kindern, die jetzt schon mit Freude den nächsten Schreibwettbewerb der Grundschule Bad Münster erwarten. Im Dezember 2021 ist es wieder so weit.



Grafik:

www.google.de Creative-Commons-Lizenz

Christoph Schieb